

Amy G. REMENSNYDER, *Remembering Kings Past. Monastic Foundation Legends in Medieval Southern France*, Ithaca u. a. 1995, Cornell University Press, XIII u. 355 S., 9 Abb., ISBN 0-8014-2954-4, USD 49,95. – Zu den Gebieten Frankreichs, die durch eine relativ große Dichte an Klöstern im frühen und hohen MA gekennzeichnet sind, gehört zweifellos Aquitanien. Insofern lag es für R. nahe, diesen Raum für ihre Untersuchung zu den monastischen Gründungslegenden auszuwählen. Da sie von den Grenzen des Unterkönigreiches Aquitanien in karolingischer Zeit ausgeht, sind auch Septimanien und Teile des späteren Katalonien einbezogen. Insgesamt konnte sie Gründungslegenden, die unter anderem in Urkunden, Heiligenviten und Mirakelsammlungen überliefert sind, von etwa 40 Abteien benediktinischer Provenienz im engeren Sinne zusammentragen, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben (siehe Karte auf S. II). Darunter findet sich nur ein Frauenkonvent, nämlich Notre-Dame de la Règle in Limoges. Der Untersuchungszeitraum reicht von der karolingischen Zeit bis zur Mitte des 13. Jh. Im Anhang werden nähere Hinweise zur Überlieferung und Edition der Gründungslegenden gegeben (S. 303–327); diese verdienstvolle Erfassung der zerstreuten Quellen dürfte auch weiteren Studien dienlich sein. Außerdem sind eine Bibliographie und ein Personen-, Orts- und Sachregister der Untersuchung beigegeben. – In einer komparatistischen Perspektive gelingen der Vf. interessante Beobachtungen zu den monastischen Gründungslegenden Aquitaniens, die sie im Sinne einer „imaginative memory“ (S. 1) begreift. Dabei wird deutlich, wie schwierig im einzelnen die Grenze zwischen dem historisch eruierbaren Gründungsprozeß und der legendenhaften Darstellung zu ziehen ist (vgl. S. 19–86). Der vielleicht etwas überraschende Titel des Buches beruht darauf, daß die Geschichtsschreibung nicht selten bestrebt war, die klösterliche Gründung auf einen König zurückzuführen, zum Beispiel auf Chlodwig und noch stärker auf Karl den Großen. Aufs Ganze gesehen wird wieder einmal die Polyfunktionalität monastischer Geschichtsschreibung deutlich, die in ein vielfältiges Geflecht von Innen- und Außenbeziehungen einer Kommunität eingebunden und u. a. von Herrschaftskonflikten sowie aktuellen Ereignissen wie beispielsweise Funden und Translationen von Reliquien mit beeinflußt war. Somit stellt die vorliegende Arbeit einen anregenden Beitrag zur Diskussion um die Genese von ma. Klöstern dar, auch zur Identitätsbildung und Memoria von monastischen Gemeinschaften.

Andreas Sohn

John GLENN, *The Lost Works of Richer: The Gesta Adalberonis and Vita Gerberti*, *Filologia mediolatina* 4 (1997) S. 153–190, findet bei genauer Untersuchung der Bamberger Hs. Hist. 5 (olim E. III. 3), des Autographs von Richers *Historiarum libri IV* (MGH SS 3, 561–657; SS rer. Germ. [51]), in der fünften Lage deutliche Hinweise auf zwei verlorene Schriften Richers. Inhaltliche Bruchstellen und stilistische Auffälligkeiten stützen zusammen mit dem kodikologischen Befund der Folien 33 bis 44 die These des Vf., daß Richer, der sich bis zum Jahre 966 auf Flodoards *Annales* stützen konnte, für die anschließenden Jahre der Episkopate Adalberos und Gerberts zunächst eine andere Darstellungsform wählte; diese Berichte (als *Gesta* und *Vita* bezeichnet) fanden nur in fragmentarischer Form Aufnahme in das Autograph der *Historiae*. Die *Vita Gerberti* war nach Auffassung des Vf. als eigenes Werk im Umlauf, aus dem ein Jh. später Hugo von Flavigny für sein *Chronicon* schöpfte.

Peter Dinter